

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 12

Artikel: Gesplittertes zum Jahresende
Autor: Peters, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesplittertes zum Jahresende

Jan Peters

«Wenn es schwierig wird, darf man nicht davonlaufen», sagte Jürgen Schrempp, Vorstandsvorsitzender der ehemals noblen DaimlerChrysler AG, auf der Hauptversammlung von DaimlerChrysler Anfang April 2004. Im November machten dann Unbekannte die «Schremppsche Nagelprobe», indem sie ihm seine schwer gepanzerte und elektronisch perfekt gesicherte Dienstlimousine klauten. Einfach so – weg war er, der Stolz der Schwaben. Wer besass diese Unverschämtheit? In Deutschland wird in solchen Fällen vor der vorgehaltenen Hand geäussert, dass dies meistens von den Polacken, gemäss ihrem heimlichen Tourismus-Slogan: «Kommen Sie nach Warschau, Ihr Auto ist schon hier», durchgeführt werde. Noch nicht einmal Fahrräder sind vor diesen Rabauken sicher, wenn sie im Sommer regelmässig in deutschen Landen ihr «Polen-Triathlon» veranstalten. Wie das geht? «Zu Fuss zum Schwimmbad, mit dem Fahrrad nach Hause.» Wenn Schrempps 600er nun aber ausnahmsweise nicht «der Pole» abgeholt hat, wer war's dann? Vielleicht ein paar Mitsubishi-frustrierte Mercedes-Aktionäre, die Schrempp beim Wort nehmen wollen: «Mal sehen, ob er jetzt davonläuft, wenn er nicht mehr fahren kann.»

*

Einer, der ein kugelsicheres Auto, made in Sindelfingen, derzeit gut gebrauchen könnte, wäre der vorläufig (Stand: 23. November) gewählte ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch. Unmittelbar nachdem er persönlich die Stimmen ausgezählt hatte, gratulierte Wladimir Putin seinem Vasallen zu dem überraschenden Wahlsieg. Das kann man verstehen, denn immerhin hatte der Kremlherr doch einiges organisieren und finanzieren müssen, um Teile der ukrainischen Wählerschaft mit Reisebussen von einem Wahllokal zum anderen zu karriolen, damit sie möglichst

viele ihrer Stimmen immer wieder für Herrn Janukowitsch abgeben konnten. Die Anhänger des pro-westlichen Reformpolitikers Viktor Juschtschenko veranstalteten ein Zeltlager mitten in Kiew zu seinen Ehren und betrachteten ihren Favoriten zunächst ebenfalls als gewählt. Was die Sondereinheiten des Moskauer Innenministeriums wiederum nicht glauben und schon gar nicht hinnehmen möchten. Woraus sich ergibt, Viktor «der Liberale» wäre sicher ebenfalls nicht schlecht beraten, sich ab sofort in «befestigten Räumen», auch auf kugelsicheren Reifen mit Spezialfelgen, aufzuhalten.

Wie wäre es denn, die beiden Viktor würden sich in Kiew öffentlich um Schrempps Superkarosse duellieren? Vielleicht hätte der Sieger auch mehr Freude an dem sterngekrönten Auto, als sich entweder mit dem reaktionären Moskau oder mit der später herb zu enttäuschenden ukrainischen Bevölkerung, die vergeblich von der westlichen Fata Morgana träumt, ewig rumstreiten zu müssen.

*

Obwohl der Westen natürlich seine unbestreitbaren Reize hat – wieso hält sich denn wohl sonst die neureiche russische Schickeria so gern in St. Moritz und Gstaad auf?

«Manufactum», ein geradezu antizyklischer Versandhandel deutschen Ursprungs, der von sich sagt: «Es gibt sie noch, die guten Dinge», ist da nicht ganz so euphorisch und sieht den Westen, jedenfalls ökonomisch, auf einem Irrweg. Man erwartet diese Art Systemkritik von einem Versandhandel eigentlich nicht, aber hier schreibt ganz erstaunlicherweise auch nicht ein auf Cashflow und EBIT reduzierter eindimensionaler Homo oeconomicus, dessen Erotisierbarkeit unmittelbar mit dem Stand des Dow Jones korreliert: «Es scheint, als kehre die Industrie mit einigen ihrer Zweige in die vorüberlichen Zeiten einer nomadischen Wirtschaftsweise zurück: kein Substanzaufbau mehr,

keine Bodenpflege, nur schneller Wechsel abgegraster Gründe, wenn anderswo das Gras noch grüner grünt. Es ist erst einige Jahrzehnte her, dass der Ordo-Liberalismus der Freiburger Schule die heutige Entwicklung als ein heranbrechendes Desaster in Augenschein nahm und eine Situation voraussagte, in der es nicht mehr um die Lebensdienlichkeit der Wirtschaft gehe, sondern nur noch um die Wirtschaftsdienlichkeit des Lebens, das dabei freilich zu einer Art endlosen Windhundrennens werde, an dem weniger das Tempo als vielmehr seine völlige Ziellosgkeit bedrückend sei.»

*

Mit dergleichen subversiven Sophistereien, die in den Augen der Wirtschaft sicher schon hart an revolutionäre Maschinenstürmerei grenzen, belastet sich das führende Wirtschaftsmagazin «Bilanz» ganz und gar nicht, wenn es in seiner Dezemberausgabe triumphierend vermeldet, dass die 300 Reichsten der Schweiz dieses Jahr noch reicher geworden seien. Zusammen besitzen sie nach Angaben des Wirtschaftsmagazins 369 Milliarden Franken. Dies sind 17 Milliarden oder rund 5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Bravo, das freut doch die arbeitende Bevölkerung, der inzwischen wieder mal präventiv Bescheidenheit bei den zu erwartenden Lohnerhöhungen gepredigt wird. In einer der folgenden Passagen gehen der sonst staubtrockenen «Bilanz» dann geradezu die journalistischen Gäule durch: «Würden die 300 Reichsten mit ihrem Vermögen alle Löhne der Schweizerinnen und Schweizer bezahlen, bräuchte während 18 Monaten niemand mehr zu arbeiten.» – Und wär' der Mond ein Emmentaler Käse, das wär' doch auch ganz wunderbar.

Was soll denn überhaupt der Quatsch? Es reicht doch, wenn die 300 Reichsten nicht arbeiten; für die anderen wird derweil das Rentenalter auf 66 Jahre heraufgesetzt.